

Vorwort

Die primäre Aufgabe jeder Kirchgemeinde als öffentlich-rechtliche Körperschaft besteht darin, dass sie die personellen und organisatorischen Voraussetzungen für die Pflege des jeweiligen Kultus und für die Seelsorge gewährleistet. Insbesondere muss sie auch die erforderliche bauliche Infrastruktur bereitstellen. Die Römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn besitzt zu diesem Zweck mehrere Kirchen, Kapellen und weitere Gebäude auf Stadtgebiet. Dazu gehört die Kathedrale St. Urs und Viktor, welche als Pfarrkirche für die Pfarrei St. Ursen und – seit 1828 – als Kathedrale für das Bistum Basel eine Doppelfunktion innehat.

Die Kirchen und Kapellen sind in ihrer Entstehung sehr eng mit der Geschichte und der Entwicklung der Stadt Solothurn verbunden. Sie entstammen verschiedenen Zeitepochen und stellen in ihren architektonischen Gestaltungen und künstlerischen Ausstattungen Bauwerke von nationaler Bedeutung dar. Die besondere Bedeutung des Innenraumes von St. Ursen und die hierfür angewandten denkmalpflegerischen Grundsätze bei der Restaurierung werden in dieser Schrift gewürdigt. Die Behörden der Römisch-katholischen Kirchgemeinde sind sich der Verantwortung bewusst, dass der Erhaltung der gesamten, kunsthistorisch bedeutsamen Substanz grosse Beachtung geschenkt werden muss. Damit ist immer auch ein Ringen um Lösungen verbunden, welche sowohl die sich wandelnden Bedürfnisse der aktuellen Nutzung als auch jene der Bewahrung von Originalsubstanz zu erfüllen vermögen.

In einem kontinuierlichen Prozess wurden deshalb laufend – in Abhängigkeit von Dringlichkeit und finanziellen Ressourcen – Restaurierungsmassnahmen an Abschnitten oder Teilen der Bausubstanz und einzelnen Ausstattungsobjekten durchgeführt. Dabei konnte die Kirchgemeinde immer auf die Mitwirkung der kantonalen und der eidgenössischen Denkmalpflege zählen.

Der Brandanschlag im Chorraum der St.-Ursen-Kathedrale vom 4. Januar 2011 erforderte jedoch ein gesamtheitliches Vorgehen und ein umfassendes Restaurierungsprojekt.

Mit Brandbeschleuniger waren Zelebrationsaltar, Ambo, Teppiche und umstehende Sedilien in Brand gesteckt worden; eine enorme Rauchentwicklung füllte den gesamten Kirchenraum mit dichtem Qualm und führte auf allen Oberflächen des Innenraumes wie auch der Nebenräume zu einer Ablagerung einer öligen Russschicht.

Die Betroffenheit in der Kirchgemeinde – ja in weiten Kreisen der Bevölkerung – über diese ruchlose Tat war enorm. Sowohl für die pfarreilichen Bedürfnisse als auch für jene des Bistums wurde umgehend andernorts Raum für die Feiern der Gottesdienste bereitgestellt. Die gerade in Vorbereitung stehende Bischofsweihe in der Kathedrale musste kurzfristig nach Olten verlegt werden, und die Gemeindegottesdienste fanden während den Restaurierungsarbeiten in der nahegelegenen Jesuitenkirche statt.

Schmerzlich, aber unumgänglich war der Entscheid zur vollständigen Schliessung der St.-Ursen-Kathe-



Abb. 1
Kirchgemeindepräsident
Karl Heeb übergibt mit dem
symbolischen Kirchenschlüssel
am 30. September 2012 die
Kathedrale zur Benutzung an
Bischof Felix Gmür.

Foto: Wolfgang von Arx, Olten



Foto: Alfred Maurer, Bern.

Abb. 2
Die Engelsfiguren über dem
Eingang zur Sakristei Nord,
vor der Reinigung.

drale auf unbestimmte Zeit. Schmerzlich für all jene, welche die Kirche zum festlichen Gottesdienst oder zur stillen Meditation besuchen, aber auch für die vielen Touristen, für welche der Besuch der Kathedrale einen zentralen Punkt jeder Stadtbesichtigung bildet. Allerdings blieb die Kathedrale nicht einfach von Beginn bis zum Ende der Restaurierungsarbeiten allen fremden Blicken verschlossen. Einerseits bestand ein wachsendes Interesse der Bevölkerung an dem, was im Innern der Kirche vor sich ging, andererseits war es ein Anliegen der Bauherrschaft, den Menschen diesen Einblick zu ermöglichen. Es kam zu einem regelrechten Ansturm auf die Führungen, die öffentlich ausgeschrieben oder für verschiedenste Gruppen angeboten wurden. Dabei haben schliesslich mehr als 3000 Besucherinnen und Besucher aus nah und fern die Gelegenheit nutzen können, durch einen Aufstieg auf die Gerüste die Stuckaturen und Fresken im Gewölbe und in der Kuppel aus der Nähe zu bestaunen und die Restaurierungsvorgänge mitzuverfolgen – ein einmaliges und begeisterndes Erlebnis!

Mit der Schliessung und der Dispensierung der Kathedrale von ihrem angestammten Auftrag und Zweck übergab die Bauherrschaft das Ruder einer Projektgruppe. Ihr Vorgehen bei der Organisation und Durchführung des Projektes, wie auch zur Er-

stellung des Restaurierungskonzeptes, ist in dieser Dokumentationschrift ausgeführt. Daraus wird die Komplexität des gesamten Unternehmens spürbar, die mit dem Fortschreiten der Arbeiten und den damit verbundenen Erkenntnissen und Überraschungen immer umfangreicher wurde.

Die Restaurierungszeit dauerte rund 20 Monate und stellte an alle Beteiligten besondere Herausforderungen. Das Gesamtwerk zu meistern und zu vollenden, gelang nur dank hoher Professionalität und Kompetenz, dank Wille und Einsatzbereitschaft jedes Einzelnen in Planung, Organisation und Ausführung. Über all' dem stand ein guter und beförderlicher Geist in Kommissionen, Arbeitsgruppen und Entscheidungsgremien. Es ist ein Werk, ein restauratorisches Meisterstück entstanden, zu dem Baubehörden und Bauleitung, Denkmalpflege und Versicherer, Gerüstbauer, Restauratoren, Gipser, Steinhauer und Schreiner, Orgelbauer und Lichtinstallateure, Elektriker und Akustiker, Kunstschaffende und Architekten einen höchst anspruchsvollen Beitrag geleistet haben. Es erfüllt mich mit besonderer Freude, dass wir den Angehörigen unserer Kirchgemeinde, der Stadt Solothurn, ja der gesamten Öffentlichkeit einen Kirchenraum übergeben durften, der – ergänzend zum bewahrenden, restauratorischen Teil des Projektes – mit einem neuen Altar und neuer Chorraumgestaltung einen besonderen Glanz- und Mittelpunkt erhalten hat.

Hochachtung und tief empfundenen Dank entbiete ich all jenen, die sich für dieses Gesamtkunstwerk eingesetzt und dafür einen Beitrag geleistet haben. Es gelte für alle jene Widmung, die 1613 am Anfang des Donationenbuchs zur Stiftskirche eingetragen wurde und auf Seite 95 abgebildet ist:

«Gratiarum actio sive gratitudo, est virtus specialis, reddens gratiam / benefactori. Et ideo. / Gratias agere, proprie, est verbo ostendere (cur non et scriptis) nos / memores esse beneficii accepti.»

(Die Abstattung des Dankes oder die Dankbarkeit ist eine spezielle Tugend, die dem Wohltäter die Gunst zurückgibt. Und deshalb: Danken im eigentlichen Sinne ist, durch das Wort [warum nicht auch durch die Schrift] zu zeigen, dass wir der angenommenen Wohltat eingedenk sind.)

KARL HEEB, PRÄSIDENT DER RÖMISCH-KATHOLISCHEN
KIRCHGEMEINDE SOLOTHURN